Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in **Laasphe.**

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 85. **Laasphe, Mittwoch den 24. Oktober 1900.** **25. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe.

Vom 1. Oktober 1900.

Nach § 35 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30 Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 573) hat jeder Unternehmer eines unter die §§ 1 oder 2 dieses Gesetzes fallenden, bisher der reichsgesetzlichen Unfallversicherung nicht unterstellten Betriebes binnen einer vom Reichs-Versicherungsamte zu bestimmenden Frist den jetzt versicherungspflichtigen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum

15. November 1900 einschließlich

festgesetzt.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse zu ergänzen, dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark anzuhalten.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, wird von den Zentralbehörden der Bundesstaaten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigefügte Anleitung hingewiesen.

Berlin, den 1. Oktober 1900.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Gaebel.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 9. Oktober 1900.
Der Landrath. v. Gersdorff.

Langjährige Erfahrung hat gelehrt, daß die meisten Einkommen- und Ergänzungssteuer-Berufungen von Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 3000 Mark eingelegt werden, welche es unterlassen, die auf ihren Grundstücken und Gebäuden lastenden Schulden, die zu zahlenden Schuldenzinsen, Renten, dauernden Lasten, (Altentheile, Ausgedinge), Beiträge zur Kranken- Wittwen- und Waisenkassen, zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie Lebens- und Unfallversicherungsprämien rechtzeitig vor der jeweiligen Veranlagung dem Herrn Bürgermeister oder Amtmann nachzuweisen.

Zur Vermeidung von unzutreffenden Veranlagungen und insbesondere zur Vermeidung von Unkosten, die den Steuerpflichtigen durch Anfertigung von Berufungsschriften durch fremde Personen gegen Entgelt entstehen, werden hiermit sämmtliche Steuerpflichtige des Kreises Wittgenstein, mit einem Einkommen unter 3000 Mark aufgefordert, vorstehend gedachte Abzüge bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1901 bis **zum 1. Dezember dieses Jahres** dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann unter Vorlegung der Beläge (Zins-Renten-Beitrags- und Prämienquittungen) nachzuweisen.

Leisten Steuerpflichtige dieser Aufforderung innerhalb der festgesetzten Frist keine Folge, so haben sie sich die Weiterungen selbst zuzuschreiben.

Berleburg, den 13. Oktober 1900.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Wittgenstein:
v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 23. Oktober 1900.

Der Kanzlerwechsel hat sich nun doch schneller vollzogen als man es hätte erwarten können und ist in des Wortes eigenster Bedeutung über Nacht eingetreten. Während noch am Mittwoch Abend alle Welt darüber im Unklaren war, ob dem neuerlich aufgetretenen Krisengericht ein höherer Werth beizumessen sei als den tausend voraufgegangenen, ja während gerade diejenigen Organe, die stets am besten unterrichtet zu sein pflegen, das Gerücht mit einem überlegenen Achselzucken ablehnten, brachte der offiziöse Draht in der Nacht zum Donnerstag um 1 Uhr 15 Min. morgens die kurze aber inhaltsvolle Nachricht, daß das Abschiedsgesuch des Fürsten zu Hohenlohe vom Kaiser genehmigt und der Staatssekretär Graf Bülow zum Reichskanzler, preußischen Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden sei. Um die Hauptsache vorwegzunehmen: Im Grunde genommen ist dieser Personenwechsel lediglich ein Personenwechsel und nichts weiter. An der Politik der deutschen Reichsregierung ändert sich infolge dieses Wechsels nichts. In der Sache macht es daher keinen wesentlichen Unterschied ob der etatsmäßige Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Graf Bülow oder sonstwie heißt. Die Bahnen und Ziele der deutschen Reichspolitik bestimmt der Kaiser selbst. Was die Gründe des Rücktritts des Fürsten Hohenlohe betrifft, so braucht man sich darüber gleichfalls nicht groß den Kopf zu zerbrechen. Der Fürst ist am 31. März 1819 geboren, steht also mitten im 82. Lebensjahre. Da hat er nach seinem thatenreichen Leben nicht nur einen Anspruch auf Ruhe, sondern da verlangt die Natur gebieterisch ihr Recht und zwingt zum Ausspannen. Da sich aber der Fürst trotz seiner hohen Jahre einer leidlichen Gesundheit und bewundernswerthen Rüstigkeit erfreut, so hätte er die Last des Amtes doch vielleicht noch länger getragen, wenn er nicht geglaubt hätte, durch die seinem Amte entsprechende Antheilnahme an der Chinapolitik auf unabsehbare Zeit an den Kanzlersessel gebunden zu werden. Die China- und Weltpolitik des Reiches wollte der Alte aus begreiflicher Scheu nicht mehr mitmachen, es genügte ihm durch sein Ausharren davon Zeugniß abzulegen, daß er im wesentlichen mit den Maßnahmen des Kaisers und denen seines jetzigen Nachfolgers einverstanden sei. In Einzelheiten und namentlich in parlamentarische Fehden um Einzelheiten der Chinapolitik, wollte er sich nicht mehr einlassen. Daß der Rücktritt des dritten Kanzlers des Reiches in dessen herzlichen persönlichen Beziehungen zum Kaiser nichts ändert, braucht nicht erst gesagt zu werden. In dieser Beziehung unterscheidet sich der gegenwärtige Kanzlerwechsel von den beiden voraufgegangenen in augenfälligster Weise. Was nun den neuen vierten deutschen Reichskanzler betrifft, so ist derselbe aus seinen Reichstagsreden ja aller Welt bekannt. Wir wissen von ihm, daß er in den auswärtigen Angelegenheiten den hohen Flug nimmt, der auch den Kaiser persönlich auszeichnet, und daß er dem Reiche eine Weltmachtstellung zu geben trachtet. Man kann auch sagen, daß der Graf bisher in seinen Bestrebungen vom Glücke begünstigt worden ist, und kann nur wünschen, daß ihm die Erfolge, die ihm als Staatssekretär vergönnt waren, auch als Reichskanzler nicht fehlen mögen. In den Fragen der innern Politik ist der neue Kanzler für die Oeffentlichkeit noch ein völlig unbeschriebenes Blatt, wenngleich man annehmen darf, daß er sich auch darin umgeschaut haben und ein festes Programm mitbringen wird. Hier wird man jedoch abzuwarten haben, was die Zukunft bringen wird. Im Auslande ist der neue Kanzler einer wohlwollenden Aufnahme sicher, da er stets mit feinem Takt Energie und Rücksichtnahme zu verbinden gewußt hat. Der neue Kanzler ist eine ungewöhnlich große Arbeitskraft und wird sich daher allen Gebieten seines weitverzweigten Amts mit großer Emsigkeit und Rastlosigkeit widmen und trotzdem wird er aller Wahrscheinlichkeit nach niemals vergessen, daß auch er nur ausführendes Organ ist und daß sein Herr, der Kaiser, die Zügel in den Händen hält. Hervorstehende Selbständigkeit oder Herrschsucht bilden keine charakteristische Eigenschaft des neuen Reichskanzlers und das ist für die Konsolidation der Reichsleitung von Bedeutung. Schließlich sei noch bemerkt, daß das deutsche Volk noch keinen Reichskanzlerwechsel gelassener und ruhiger hingenommen hat als den gegenwärtigen.

Am Mittwoch, den 14. November, wird der Reichstag nun zu seinen Berathungen zusammentreten, in denen der neue Reichskanzler Graf v. Bülow seine Feuertaufe zu bestehen haben wird. Bedauern wird er es, daß vorläufig noch gar keine rechte Aussicht dafür vorhanden ist, daß bis zur Reichstagseröffnung in China selbst ein wesentlicher Schritt vorwärts zu verzeichnen sein wird. Trotzdem jetzt der Graf Waldersee bereits in Peking weilt, trotzdem die Vertreter der Mächte bezüglich der an China zu stellenden Forderungen einig sind, trotz alledem ist ein merklicher Fortschritt infolge des renitenten Verhaltens des chinesischen Hofes bisher nicht zu konstatieren gewesen. Und da es einmal außerordentlich wahrscheinlich ist, daß der Kaiser Kwungsü auf Betreiben seiner herrschsüchtigen Tante die Politik des Hinziehens fortsetzen wird, es aber anderseits unmöglich ist, eine Expedition nach Singanfu zu entsenden und den Kaiser nach Peking bringen zu lassen, so wird der Winter

---

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Ja," rief er, als er in der Berichterstattung seiner Erlebnisse bis zu diesem Punkte gekommen war, „welch' ein tödtlicher Schreck mir durch die Glieder fuhr, als die Thüre in's Schloß geschleudert wurde, von der ich wußte, daß sie nicht von Innen geöffnet werden konnte, kann ich Euch nicht mit Worten beschreiben. Wer es gethan, erkannte ich an dem fürchterlichen Lachen, welches im Saal ausgestoßen wurde, und wenn ich es daran nicht erkannt hätte, so gab mir ein Zettel darüber Aufschluß, der an die Stelle des entwendeten Kastens mit den Dokumenten gelegt war. Auf dem herausgerissenen Blatt eines Taschenbuches standen mit einer Bleifeder geschrieben folgende Worte: ‚Wir sind Deinen Schlichen zuvorgekommen — Du strebtest darnach, durch papierene Beweise Dir einen unberechtigten Grafentitel zuzulegen, damit Du Dich mit Aussicht um die Hand Rosamundens bewerben könntest. Das möchtest Du wohl, Proletarier, diese Rose pflücken! Rosamunde wird mein und Du mußt verhungern! Nie gab es eine süßere Rache wie diese, denn nie hat ein Mensch einen anderen mehr gehaßt wie ich Dich! Und keine schönere Musik würde ich je gehört haben, als wenn ich den Fluch vernehmen könnte, den Dein letzter Athemzug gegen mich ausstößt Nimm auch meinen Fluch.

Roderich, Graf zu Breitenau.'"

„O, der elende Bösewicht!" rief Rosamunde aus und barg ihr Gesicht an Heinrich's Brust. „Und diesem Ungeheuer wollte ich mich heute Abend verloben!"

„Ich habe es vermuthet, Rosamunde," sagte Albert, „wie war es Dir nur möglich, einen solchen Entschluß zu fassen?"

„Die Großmama ließ mich heute Morgen rufen — ich habe ihr mein Wort gegeben — ich that es mit vollem Bewußtsein, um den furchtbaren Qualen meines Innern zu entgehen, die ich nicht länger zu ertragen im Stande war. Ich hätte Roderich zuvor offen gefragt, ob er sich mit meiner Hand zufrieden geben wolle, da ich ihm mein Herz nicht schenken könne!"

Albert erhob sich und sagte in feierlichem Ton:

„Auge um Auge, Zahn um Zahn, Rache um Rache! Er kommt um sieben Uhr von der Residenz zurück, aber nicht zur Verlobung, sondern zum — Gericht!"

„Laßt uns gehen!" fuhr er fort, „weder Du, Heinrich, noch ich dürfen vorher gesehen werden. Geh' voran, Rosamunde, und säubere den Weg zu meinem Zimmer von der Dienerschaft, wir folgen langsam nach."

* * *

Nachdem Albert und Heinrich unter der Führung Rosamundens, die in der That erst mehrere Diener, welche die Treppen belagerten, durch einen rasch erdachten Auftrag hatte fortschicken müssen, unangefochten des Ersteren Zimmer erreicht hatten, bat das junge Mädchen, sich einen Augenblick zurückziehen zu dürfen, um dem Befehl der Großmama, zu ihrer Verlobung Toilette zu machen, buchstäblich nachzukommen, außerdem müsse sie einen Augenblick mit sich allein sein, damit sie sich in dem Wirbel der Glückseligkeiten wiederfinde, denn noch wäre es ihr, als wenn sie gar nicht wache, sondern von einem wunderbaren Traum umfangen würde. Nachdem sie den Geliebten und den Bruder mit dem ganzen Ausdruck dieser inneren Glückseligkeit umarmt, flog sie die Treppe hinauf zu ihren Zimmern, und sich in ihrem kleinen Erkerstübchen niederlassend, wo sie seit einem Vierteljahre so manche Thräne einer unglücklichen, aufreibenden Liebe vergossen hatte, sammelte sie ihre Gedanken zu der Ueberzeugung, daß das soeben erlebte kein Traum, sondern berauschende Wirklichkeit sei, und die Thränen, die jetzt über ihre nicht mehr von der Blässe der Verzweiflung angehauchten Wangen liefen, waren die schönsten, die köstlichsten, die sie je geweint hatte.

Rosamunde hatte kaum Albert's Zimmer verlassen, als William Tanner an die Gartenthüre klopfte und zugleich draußen fragte, ob er eintreten dürfe.

Heinrich ging sofort hin und öffnete. William kam aber nicht allein, sondern auch sein Großvater schritt durch die Thüre.

Letzterer hatte vor Monaten schon seine offizielle Antrittsvisite gemacht und hätte schon längst eine ebenso offizielle Einladung zu einem Diner erhalten, wenn nicht aus Rücksicht auf die Krankheit der alten Gräfin aller gesellige Verkehr eingestellt worden wäre.

„Sie sind also wieder da?" sagte William zu Heinrich, nachdem man sich gegenseitig begrüßt hatte. „Wo in aller Welt haben Sie denn gesteckt, daß man Sie sogar im Dorf suchte, und zwar mit einer Besorgniß, als fürchtete man, Ihnen wäre ein Unglück zugestoßen?"

„Ich hatte mich nur für kurze Zeit in eine etwas schwer auffindbare Einsamkeit zurückgezogen."

„Und Sie, lieber Herr Graf," wandte er sich an Albert, „gehen frei umher? Hat die Ueberraschung Ihrer Genesung schon stattgefunden?

„Noch nicht, aber sie ist nahe bevorstehend."

Man hatte William zwar die Thatsache der Besserung anvertraut, auch, daß Heinrich den Kranken hinter dem

herankommen, ohne daß es etwas erreicht worden ist. Mit dem Eintritt des Winters aber müssen alle militärischen Aktionen auf Monate hinaus ruhen. Die Perspektive, die sich da eröffnet, ist alles mehr als erfreulich. Dagegen ist in London zwischen dem Botschafter Grafen Hatzfeldt und Lord Salisbury am 16. ds. durch Notenaustausch folgende wichtige Vereinbarung getroffen worden: Die deutsche und großbritannische Regierung, von dem Wunsche geleitet, ihre Interessen in China und ihre Rechte aus den bestehenden Verträgen aufrechtzuerhalten, sind übereingekommen, für die beiderseitige Politik in China nachstehende Grundsätze zu beobachten: 1. Es entspreche dem gemeinsamen dauernden internationalen Interesse, daß die Zuflüsse und die an der Küste Chinas gelegenen Häfen dem Handel und jeder sonstigen erlaubten wirthschaftlichen Thätigkeit für Angehörige aller Nationen ohne Unterschied frei und offen bleiben. Beide Regierungen sind einverstanden, dies ihrerseits für alles chinesische Gebiet zu beobachten, wo sie Einfluß ausüben können. 2. Die deutsche und großbritannische Regierung wollen ihrerseits die gegenwärtigen Verwicklungen nicht benutzen, um für sich irgendwelche territoriale Vortheile aus dem chinesischen Gebiet zu erlangen. Sie werden ihre Politik darauf richten, den territorialen Bestand des chinesischen Reichs unvermindert zu erhalten. 8. Sollte eine andere Macht die chinesischen Komplikationen benützen, um unter irgend einer Form solche territorialen Vortheile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Wahrung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher unter einander zu verständigen. Die beiden Regierungen werden dieses Uebereinkommen den übrigen betheiligten Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika mittheilen und dieselben einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Aus den Niederlanden ist eine freudige Nachricht gekommen, die auch uns Deutsche nahe berührt. „Ons Wilhelmintge", wie die Unterländer ihre junge Königin nennen, hat sich mit dem Prinzen Heinrich von Mecklenburg-Schwerin verlobt. Die Verlobung der Königin wird allgemein als eine auf Herzensneignng basirende Verbindung betrachtet, der poetische Schleier der jungen Liebe umweht sie mit duftenden Rosenblüthen und das niederländische Volk jauchzt auch dem Bräutigam aus „fernem" Land mit herzlicher und aufrichtiger Freude entgegen. Vergessen sind nun all die alten Vorurtheile gegen den mächtigen, so schnell groß gewordenen deutschen Nachbar. Allerorten hört man Aeußerungen, die darauf hinauslaufen, daß das mächtige deutsche Reich dem kleinen Niederland stets ein wohlwollender Nachbar gewesen ist, und daß das niederländische Volk, so lange es wehrbar ist und voller Energie, sich keinen besseren Freund wünschen kann, als Deutschland.

Aus Frankreich ist wenig wichtiges zu melden, die Weltausstellung eilt ihrem Ende entgegen, sobald sich ihre Thore geschlossen haben, werden die der Deputiertenkammer geöffnet und dann beginnt die Ministerhetze sofort im großen Maßstabe. In Schweden und Norwegen hat wegen der Erkrankung des Königs Oskar der Kronprinz die Regentschaft übernommen. Im Befinden des erkrankten Königs von Sachsen und dem der Kaiserin Friedrich hat sich nichts geändert.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze haben sich belangreichere Ereignisse nicht zugetragen. Wohl versucht es Lord Roberts sich selbst zu beweihräuchern, indem er große Truppenparaden abhält und in Ansprache an die versammelten Soldaten die über die Buren erzielten Erfolge der Engländer in den Himmel erhebt. Aber diese Selbstverherrlichung erfährt stets eine grelle Dissonanz durch den Appell an die keiegsmüden Soldaten, den Kampf unverdrossen fortzusetzen, da bis zur gänzlichen Pacifizirung der Burenstaaten noch viel zu thun übrig bleibe. Daß die Engländer in ihrer schnöden Geldgier sich selbst an dem Eigenthum des Präsidenten Krüger vergreifen würden unter dem Vorgeben, er führe den Staatsschatz mit sich, hätten wir kaum gedacht. Die Thatsache beweist, wenn es eines weitern Beweises überhaupt noch bedurft hätte, daß der südafrikanische Krieg lediglich eine Folge britischer Habsucht und Geldhungers war. Auf den Ausfall der englischen Wahlen ist die Regierung in London nicht besonders stolz, sie hatte weit mehr erwartet. Die Rhavibegeisterung ist aber doch stark im Abflauen.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Größenwahn.

Größenwahn kommt sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Personen vor. Die häufigsten Formen dieser Krankheit sind die Erfindungssucht und der religiöse Wahnsinn. Hier soll nur von der ersten dieser beiden die Rede sein. Die erste Form stellt eine Mischung von Größenwahn und Verfolgungswahn dar und kommt für gewöhnlich bei erblich belasteten Individuen vor. Schon in ihrer frühesten Jugend beginnen solche Persönlichkeiten in ihrer lebhaften Phantasie Luftschlösser zukünftiger Größe zu bauen. Sie verkriechen sich in einsame Kämmerchen, wo sie stundenlang nach romantischen Abenteuern sinnen, in denen sie als Helden, Ritter usw. auftreten. Im reiferen Alter beginnen sie über Entdeckungen und Erfindungen zu grübeln. Viele von ihnen bilden sich ein, große Schriftsteller, Dichter, Künstler und Erfinder des sogenannten Perpetuum mobile usw. zu sein; andere wieder treten als sociale Reformatoren, Stifter neuer Religionen und Sekten auf. Für gewöhnlich zeigen solche Unzufriedenheit mit den bestehenden Gesetzen und Ordnungen und werfen sich daher als Weltverbesserer auf, und es geschieht nicht selten, daß viele solcher Geisteskranken als Retter und Befreier von den urtheilslosen Schichten des Volkes angesehen werden; ja es kommt sogar vor, daß solche Individuen Ursache ernster Aufstände und Revolutionen sind. Dagegen giebt es viele dieser Geisteskranken, die ganz harmloser Natur sind. Hierher gehören diejenigen, welche sich selbst einbilden und auch andere überzeugen wollen, daß sie hochgestellte, sehr angesehene Persönlichkeitrn seien und mit solchen auch viel verkehren, daß sie ungeheuer reiche Leute seien und noch außerdem Erbschaften verstorbener oder noch lebender Millionäre zu erwarten haben. Solche Geistesgestörte gehen gewöhnlich auffallend verschwenderisch mit Versprechungen um; sie stellen allen, mit denen sie verkehren, große Dinge in Aussicht, indem sie ihnen reiche Hilfe, Stütze, Geschenke usw. versprechen. Der Damenwelt gegenüber benehmen sie sich sehr höflich, ja selbst ritterlich und versprechen jeder unverheiratheten Dame die Heirath. Für gewöhnlich werden solche Individuen anfangs verkannt, und man glaubt, daß man es wirklich mit hochgestellten Persönlichkeiten, mit sehr gutherzigen Millionären usw. zu thun hat; nicht lange aber dauert es, da werden sie von den Laien als „Lügner". „Schwindler", „Betrüger" usw., von den Sachverständigen aber als Geisteskranke erkannt. Mit zunehmendem Alter nimmt auch die Krankheit zu, und die Kranken müssen schließlich, da sie auch manchmal gemeingefährlich und den Angehörigen zu einer großen Last werden können, nach einer Irrenanstalt gebracht werden. Hier gelangt der Größenwahn zur höchsten Stufe; die Kranken werden steinreiche und mächtige Leute; sie bekleiden die höchsten Aemter im Lande; sie sind Reichskanzler, Minister, ja selbst Fürsten, Könige, Kaiser, Götter usw. — Die großen Reformatoren, Entdecker und Erfinder setzen in der Irrenanstalt ihre reformatorischen Pläne, ihre Entdeckungen und Erfindungen fort, mit der vollsten Ueberzeugung, das alles mit der Zeit zur Verwirklichung kommen wird. Ihren Aufenthalt in der Anstalt führen sie auf ihre vermeintlichen Gegner zurück, die sie aus Neid oder aus Furcht vor ihren Talenten dort einsperren ließen. — Nach einer Reihe von Jahren wandeln sich diese Geistesgestörten ganz um, und ihre Geistesschwäche tritt deutlich an den Tag.

Alte Bücher.

Finsterniß und Aberglauben umfingen im allgemeinen die Geister, bevor nach dem Jahre 1540 die ersten Druckerzeugnisse Johann Guttenbergs die Welt in Erstaunen setzten. Als erstes größeres Druckwerk ging aus der Presse die heilige Schrift hervor, welcher in den nächsten Jahren andere wichtige Erbauungsbücher, historische und naturwissenschaftliche Werke, Grammatiken, Gesetzbücher und allerhand Bildungsmittel auch für das Volk folgten.

Aus den Studirstuben der Gelehrten, aus den Klöstern und Schlössern der Reichen drang das Licht nun hinaus in das Volk, dem es vorher kaum vergönnt gewesen war, ein belehrendes Buch zu sehen oder zu lesen, wo man überhaupt schon lesen konnte. Wie schwierig und kostspielig früher ein Schriftwerk herzustellen war, dies beweisen die verschiedenen prächtig geschriebenen Betbücher, theologischen Abhandlungen, Psalterien, Missalen und andere handschriftliche Denkmale aus dem Mittelalter bis ins 15. Jahrhundert, welche als Vorläufer des gedruckten Wortes die ganze Aufmerksamkeit und Bewunderung des Bücherfreundes verdienen.

Daß diese prächtigen Schriftwerke zumeist in den Klöstern entstanden, ist bekannt. Der mönchischen Thätigkeit im Abschreiben und in der Vervielfältigung alter Handschriften ist aber auch die Erhaltung der Meisterwerke vieler klassischer Autoren des griechischen und römischen Alterthums zu verdanken.

Wie traurig es bis dahin mit der allgemeinen Volksbildung gestanden hatte, kann man leicht ermessen, wenn man die Kostspieligkeit der geschriebenen Bücher vor Gutenbergs Zeit in Betracht zieht. Das Abschreiben war ebenso mühsam und theuer, wie das bis zum 14. Jahrhundert dazu ausschließlich verwandte Pergament in sehr hohem Preise stand; denn zu einem leidlich starken Buche mußte schon eine ziemlich große Heerde von Schafen oder Ziegen ihr Fell hergeben, woraus das Pergament hergestellt wurde. Von der Seltenheit und dem hohen Werthe der Bücher im Mittelalter mögen hier einige Beispiele Erwähnung finden.

Die Geschichte hat es als etwas Außerordentliches aufbewahrt, daß die Merovingerin Gisela, als sie nach dem Sturze ihres Vaterhauses im 8. Jahrhundert den Schleier nahm, dem Kloster Kachel in Oberbayern einen Bücherschatz von 21 Bänden mitbrachte, auch im Kloster Benedictbeuren 5 Kapläne zum Kopiren von Handschriften besoldete. Schon im 9. Jahrhundert war dieses Kloster berühmt als Pflanzstätte der Wissenschaft und des Bücherwesens, nicht minder Wessobrunn, Andechs, Rottenbuch, Ettal, Polling, Tegernsee und andere, wo die Bücherei schon frühzeitig blühte.

Von einem Mönche Namens Ulrich hat sich die Nachricht erhalten, daß er im Jahre 1054 einen großen Weinberg bei Bozen in Tyrol erwarb, den er mit einem schön geschriebenen Meßbuche bezahlte. Die Nonne Diemut aus Wessobrunn tauschte im Jahre 1130 ein großes Landgut am Peißenberge gegen eine von ihr selbst geschriebene lateinische Bibel ein. Um das Jahr 1250 besaß der berühmte italienische Rechtsgelehrte Acursius eine der größten Privatbibliotheken, die aus 20 Bänden bestand, aber das umfängliche corpus juris, das er sehr nöthig brauchte, hatte sich der wohlhabende Mann doch nicht anschaffen können.

Von Kaiser Karl IV. ist bekannt, daß er 1378 seine berühmte Bibliothek von 120 Bänden seiner Vaterstadt Prag hinterließ und daß aus diesem Bücherschatze die dortige sehr bedeutende Universitätsbibliothek hervorgegangen ist. Die ebenfalls hochberühmte Heidelberger Bibliothek begründete Kurfürst Ludwig der Bärtige. Er besaß den größten damaligen Bücherschatz von 152 Bänden, den er 1436 der Stadt Heidelberg hinterließ. Noch im Jahre 1455, wo das erste gedruckte Buch in Mainz erschien, verkaufte Anton Pecatellus von Palermo einen schönen Maierhof für 120 Goldgulden, um sich dafür die Abschrift eines Livius zu kaufen. Der Verkäufer namens Peggio erwarb aber für diese damals bedeutende Summe ein schönes Landgut bei Florenz.

Unter solchen Umständen war es sehr natürlich, daß bei dem gewöhnlichen Volke selten oder nie ein Buch zu sehen war. Nur die schon besser situierten Leute vermochten allenfalls sich ein einfaches Gebetbuch zu beschaffen. Der Arme konnte ja ohnedies meist gar nicht lesen und das Schreiben nannte er ehrfurchtsvoll „die geistliche Kunst". Die Buchdruckerkunst sorgte endlich ausreichend nicht nur für Erbauungsschriften, sondern auch für Unterrichtsbücher und ermöglichte die Einrichtung von Schulen. Und wenn dies auch im ganzen 15. Jahrhundert, ja selbst bis zur Reformationszeit noch ziemlich langsam vor sich ging, so wurde doch ein erfreulicher Umschwung herbeigeführt und der Anfang zum Besseren war gemacht dem Volke wurde nun ebenfalls geistige Nahrung zutheil. „Und es ward Licht!"

Kurze Mittheilungen.

† **Gladenbach,** 22. Oktbr. Am gestrigen Sonntag unternahm der Oberhessische Touristenverein, Section Marburg, eine Fußtour von hier nach Wallenfels. Die Herren, etwa 20 an der Zahl, kamen mit dem Zuge 10 Uhr Vorm. hier an und traten nach halbstündiger Pause, welche zur Einnahme eines Frühstückes im Gasthof Blankenstein benutzt wurde, ihre Wanderung an. Der Weg führte von hier über Kehlnbach, Römershausen, Dernbach,

---

Rücken des Sanitätsraths behandelte, weitere Mittheilungen waren ihm aber nicht gemacht worden.

„Mein Besuch," nahm der alte Mr. Tanner das Wort, „gilt heute hauptsächlich Ihnen, Herr Sekretär. Sie werden sich, Herr Schwarz, des ersten Abends unserer Bekanntschaft erinnern, wo ich drunten im Wirthshaus meine Lebensgeschichte zum Besten gab. Ich erzählte Ihnen von einer Cousine, die mir das Geld zur Ueberfahrt nach Amerika vorgestreckt, und daß ich später von dem Schwiegersohn dieser Cousine, der sich Schwarz nenne, einen Brief erhalten. Weiter wußte ich freilich nichts von ihm, und meinen Nachforschungen war es bis dahin nicht gelungen, diesen Schwiegersohn aufzufinden oder etwas Näheres über ihn zu erfahren. Nun bin ich aber einige Tage in der Residenz gewesen und meine Bemühungen sind vom schönsten Erfolg gekrönt worden. So ist mir denn die sichere Auskunft zu Theil geworden, daß die Tochter meiner Cousine, Helene v. Walberg, den Doktor der Philologie Schwarz geheirathet hat, daß diese bereits vor vielen Jahren, der Doktor Schwarz erst vor vier Monaten gestorben ist, daß derselbe aber einen Sohn hinterlassen, der mehrere Jahre Assistent an dem akademischen Krankenhaus gewesen und sich zur Zeit auf Schloß Breitenau aufhalte. Ich wußte nun zwar, daß hier ein Sekretär Schwarz existirt, wußte aber zugleich, daß er hier keine ärztliche Funktion vertritt und den Doktortitel nicht führt. Trotzdem konnte ich an den Versicherungen der alten Gärtnerin, Frau Koch, nicht zweifeln und komme deshalb direkt zu Ihnen mit der Bitte, mir die Zweifel zu lösen und Sie zu fragen: Sind Sie der Sohn des Doktor Schwarz?"

„Mein Inkognito," erwiederte Heinrich, „in das ich mich aus besonderen Gründen hier zu hüllen gezwungen sah, hört zufällig mit dem heutigen Tage auf. Ja, Herr Tanner, Sie sind der Vetter meiner Großmutter mütterlicherseits. Ich wußte es schon damals, als Sie des Briefes erwähnten, den Sie nach langen Jahren an meine Großmutter geschrieben und der von meinem Vater beantwortet wurde, weil die Mutter seiner Frau längst gestorben. Der von Ihnen geschriebene Brief befand sich unter den Papieren meines Vaters."

„So sind Sie es also wirklich? Nun, so kommen Sie an meine Brust und lassen Sie sich als meinen lieben Vetter, den ich schon lange hochgeschätzt habe, umarmen!"

Heinrich eilte auf ihn zu, reichte ihm die Hand und der alte Mann drückte einen Kuß auf die Lippen des neugefundenen Verwandten.

Auch William und Heinrich feierten die neue Vetterschaft durch eine Umarmung.

„Was haben Sie da für einen Ring?" sagte Tanner senior plötzlich zu Heinrich.

„Er ist ein Geschenk des Herrn Grafen Stephan zu Breitenau," antworte der Gefragte.

„Breitenau? Breitenau? — Diesen sonderbar geformten Ring muß ich schon irgendwo gesehen haben, ich kann mich nur nicht entsinnen, wann und an welchem Ort."

„Doch nicht etwa in Amerika?" sagte Heinrich.

„In Amerika? Hm, ja, ganz recht — aber darüber ist ein halbes Jahrhundert verstrichen — nun fällt es mir ein — dieser Ring ist längere Zeit in meinem Besitz gewesen; ich fand ihn, als der Herr, dem er gehörte, schon abgereist war; erst bei seiner Rückkehr konnte ich ihn demselben wieder zustellen. Er hatte ihn wahrscheinlich bei der standesamtlichen Trauung zugleich mit seinem Handschuh vom Finger gezogen."

„Bei der Trauung?" sagte Heinrich in höchster Spannung. „Wo war denn das?"

„In Cordova, wo ich, wie ich ebenfalls Ihnen schon erzählt zu haben glaubte, eine Zeit lang den erkrankten Standesbeamten selbstständig vertrat."

„Sie selbst haben diese Trauung vorgenommen?"

„Jawohl."

„Und wie hieß der Herr, den Sie als Standesbeamter rechtlich getraut?"

„Ja, wie war nur noch sein Name? Namen zu behalten ist meinem Gedächtniß von jeher nicht eigen gewesen und diese Trauung fand vor mehr als fünfzig Jahren statt. Aber das erinnere ich mich bestimmt, daß er ein Deutscher war und sich mit einer Deutschen verheirathete."

„Dieser Deutsche war der Graf Breitenau — entsinnen Sie sich jetzt des Namens?"

„Breitenau? Richtig, es war ja der Graf Breitenau, der die Argentina bereiste, um den Lauf der Flüsse zu erforschen. Er war aus meinem Vaterlande und wir haben uns eingehend über Personen in der Residenz unterhalten, die wir Beide kannten. Jetzt plötzlich steht mir die ganze Sache wieder klar vor Augen! Wie man doch Einiges so ganz aus seinem Gedächtniß verlieren kann, daß mir selbst damals der Name nicht weiter auffiel, als ich mit einem Grafen Breitenau den Kauf meines Grundstücks im Dorfe abschloß. Ja, ja, man wird alt!"

„Erinnern Sie sich nicht auch des Namens der Dame, mit der Graf Breitenau sich verheirathete?"

„Warten Sie einmal, es war ja die Tochter eines zu der Zeit in Deutschland sehr bekannten Demagogen, den man seiner freien Reden und offenen Sprache wegen in's Gefängniß geworfen. Hardenberg hieß er, und die Tochter — jetzt tritt Alles wieder in die Erinnerung — sie war ein bildschönes Mädchen — hieß Konstanze."

„O, mein Gott," rief Heinrich glücklich aus, „so könnten Sie es durch einen Eid bekräftigen, daß Sie den Grafen Anselm v. Breitenau mit der Konstanze Hardenberg kopulirt haben?"

„Das kann ich; aber verzeihen Sie mir die Frage, wie kommt es, daß Sie ein so überaus lebhaftes Interesse an der Sache nehmen?"

(Fortsetzung folgt.)

Bottenhorn, Hülshof nach Wallenfels, von da zurück über Hartenrod nach Weidenhausen, eine sehr respektable Leistung. In Weidenhausen wurde ein Essen eingenommen und von da die Rückfahrt nach Marburg mit dem um 7 Uhr abgehenden Zug angetreten. Zwischen dem Orte Weidenhausen und dessen Bahnhof wären einige Herren bei der herrschenden Dunkelheit beinahe verunglückt. Es wäre erwünscht, wenn die Gemeinde Weidenhausen auf dem bezeichneten Wege, ähnlich wie in Gladenbach, einige Laternen aufstellen ließe, damit ähnliche Vorfälle vermieden würden. Möchte die schöne Marschleistung der Sektion Marburg andere weniger lauflustige Touristenvereine zur Nachahmung anspornen. Soll es doch „Touristen"-Vereine geben, die man nur an ihrem Namen als solche erkennt.

— Eine **gelungene Aenderung** einer Aufschrift, welche den Sinn derselben geradezu auf den Kopf stellt, kann man in einem der zwischen Betzdorf und Hagen verkehrenden Züge lesen. Dort hat sich Jemand durch Wegradirung einzelner Buchstaben bezw. einer kleinen Aenderung eines Buchstabens den Spaß gemacht, die Aufschrift: „Nicht öffnen bevor der Zug hält" dahin zu ändern, daß es jetzt heißt: „Ich öffne, bevor der Zug fällt!"

— **Elberfeld,** 22. Okt. Ein Telegramm des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg aus Homburg v. d. H., das vergangene Nacht hier eingetroffen ist und den Kaiserbesuch meldet, hat folgenden Wortlaut: „Ihre Kaiserlichen Majestäten treffen von Homburg direkt kommenden Mittwoch, 24. Oktober, vormittags 10 Uhr in Barmen ein und machen programmmäßig die Tour durch Barmen und Elberfeld und die Schwebebahnfahrt nach Vohwinkel, von wo die Reise per Eisenbahn nach Hügel fortgesetzt wird, da die Wagenfahrt durch den Kreis Mettmann der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen ausfallen muß. Graf Eulenburg."

— Auf dem Bahnübergange zwischen **Busendorf** und **Brotnach** wurde am Samstag ein dicht mit Ausflüglern besetzter Bauernwagen von einem Güterzug überfahren. Zwei Personen wurden getödtet, sechs schwer verletzt.

— Eine **Flugmaschine** völlig neuer Konstruktion wurde bei Berlin von dem Techniker Marx einem geladenen Publikum praktisch vorgeführt. Einige durch einen kleinen sinnreich konstruierten besonderen Apparat hervorgerufene Flügelschläge reichten aus, den Flieger etwa fünf Meter in die Höhe zu schnellen. Nach halbkreisförmigem 4 Minuten 25 Sekunden währenden Fluge landete M. kaum zehn Schritte von der Aufstiegstelle entfernt. Den Zuschauern erklärte er, daß er nach diesem gelungenen Versuche nunmehr im Einverständnisse mit Gönnern sich an eine Verwerthung seiner Erfindung machen werde.

— Im **Rhöngebirge** bei Mehlhausen, wo seit einigen Tagen ein furchtbares Schneegestöber herrscht, sind drei Handwerksburschen erfroren aufgefunden worden.

— **Friedrichshafen,** 21. Oktbr. Zeppelins Luftschiff stieg heute Nachmittag 5 Uhr auf und führte wohlgelungene Wendungen aus; es fuhr aufwärts und abwärts, erreichte 400 Meter Höhe, kehrte zurück, stieg langsam herab und landete glücklich um 5½ Uhr unweit der Aufstiegstelle.

Locales.

* **Laasphe,** 23. Octbr. „Das Geschäft rührt sich jetzt" nach Verlauf der stillen Zeit bei der Mehrzahl der Kaufleute. In der Herbst- und Winterzeit sind die Bedürfnisse des Publikums in vielen Artikeln weit zahlreicher, wie zur Zeit der Hundstage. Die Kauflust ist ebenfalls eine ganz andere und mit großen Hoffnungen sieht der Kaufmann daher den kommenden Wochen entgegen; der in diesen erzielte Umsatz ist oftmals maßgebend für die Jahres-Bilanz. Der regeren Kauflust tragen alsdann die rührigen Geschäftsleute durch fleißiges Annonciren Rechnung. Die Erfahrung lehrt, daß die Zahl derjenigen Geschäftsleute, die erprobt haben, daß geschickt abgefaßte und häufig wiederkehrende Empfehlungs-Anzeigen in den Lokalblättern den Umsatz außerordentlich erhöhen, sich von Jahr zu Jahr vergrößert. Das Publikum richtet sich bei seinen Einkäufen, — sei es bewußt oder unbewußt, — in neunzig von hundert Fällen nach den Annoncen in der Zeitung; dieser oder jener mag das vielleicht bestreiten wollen, aber unsere Behauptung wird doch am besten durch die Thatsache bestätigt, daß diejenigen Kaufleute, die viel annonciren, das beste Geschäft machen. Voraussetzung ist natürlich, daß bei dem annoncirenden Kaufmann strengste Reellität und aufmerksame Bedienung die Grundpfeiler des Geschäfts sind.

Verschiedenes.

— Das billigste und **beste Desinfektionsmittel ist das Licht.** Man hat das durch zahlreiche Versuche von ärztlicher Seite festgestellt. Man behaftete z. B. Kleider, Betten, Felle Möbel u. s. w. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wieviel Bakterien noch vorhanden waren. Die Ergebnisse waren überraschend. Namentlich die Cholera-Bazillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tieferen Schichten der Betten schnell durch die Sonne getödtet. Ebenfalls vernichtend, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Bestrahlung auf die Bakterien des Typhus, Milzbrands, der Lungen-Entzündung, Schwindsucht und anderer Krankheiten. Da sich nun stets und überall Krankheitserreger finden, so folgt aus alledem, daß der Brauch, der von alters im Volke herrscht, Kleider und Betten so viel wie möglich an Licht und Luft zu bringen, äußerst vernünftig und heilsam ist. Auch die Schlafzimmer sind stets einer möglichst ausgiebigen Besonnung und Lüftung auszusetzen und nicht etwa durch dicke Vorhänge in Grabgewölbe umzuwandeln.

— **(7000 Heirathsanträge.)** Wenn eine junge Dame Ursache hat, sich über die Menge ihrer Liebhaber zu beklagen, so ist es Miß B. aus Idaho (Nordamerika), die die Heirathsanträge nach Tausenden zählen konnte. Sie war so unvorsichtig gewesen, folgende Anzeige aufzugeben: „Eine junge Dame (19) häuslich und hübsch, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mannes zu machen. Wenn der Bewerber dem Vater paßt, giebt letzterer eine Farm neben seiner und eine Mitgift von 50 000 Dollars". Die Wirkung war einfach verblüffend, denn innerhalb 10 Tagen hatten nicht weniger als 5000 Männer um die Hand der Erbin angehalten, und ehe ein Monat um war, kamen noch 2000 dazu, sodaß die junge Dame und ihr Vater in Gefahr waren, von Liebesbotschaften und Photographien weggeschwemmt zu werden. Alle Klassen waren vertreten, Cowboys, Tuchhändler, Rechtsanwälte, Farmer, Dichter, Journalisten usw. Die Bewerber, die in allen Altersstufen waren, schrieben theils in unorthographischer Prosa, theils in glühender Poesie, die meisten betheuerten, die Dollars hätten keine Anziehung für sie, einige waren jedoch so aufrichtig, dieses verschämt anzugeben. War nun die junge Dame durch diese reiche Auswahl so in Verlegenheit gebracht oder befriedigte sie keiner der 7000 Bewerber, jedenfalls lehnte sie es ab, mit einem derselben etwas zu thun zu haben und heirathete einen ländlichen Liebhaber, mit dem sie zusammen aufgewachsen war. „Er ist nicht gerade hübsch", meinte sie entschuldigend, „aber er versteht mich, und wir werden schon gut miteinander fertig werden".

— **(Glück und Unglück.)** Aus Yarrow, Nordengland, wird ein ergreifender Vorfall berichtet: Ein 58jähriger Handwerker hatte vor 40 Jahren ein Auge verloren und sich dann mit dem anderen geholfen, so gut es ging, bis vor vier Jahren völlige Erblindung eintrat. Vor kurzem unterzog sich der Mann einer Operation, mit dem Ergebniß, daß er auf dem fast 40 Jahre blind gewesenen Auge die Sehkraft wieder erlangte. Als dann die Binde fiel und der Patient zum ersten Mal wieder die Gesichter seiner Angehörigen erkannte, rührte ihn vor Freude der Schlag, sodaß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

— **(Wenn das Kleingeld ausgeht.)** Aus Ofenpest wird berichtet: Erst jetzt wird bekannt, warum der Schah von Persien seinen Aufenthalt in Ofenpest so sehr verlängerte. Dem Schah war das Kleingeld ausgegangen. Er hatte für etwa eine Viertelmillion Gulden Einkäufe gemacht, die zum großen Theile unbezahlt waren. Endlich kam ein Chek aus Teheran in der Höhe von einer Million, der zweite seit drei Wochen. Wenige Stunden nach Eintreffen des Cheks war alles bezahlt, und der Schah reiste ab. Unmittelbar vor seiner Abreise kaufte er noch 106 Fahrräder, da er bei seinem ganzen Hofstaate den Fahrradsport einführen will.

Gemeinnütziges.

— **Die Katarrhe beim herbstlichen Witterungswechsel.** Es giebt böse Zeiten im Jahre, deren Einfluß auf den Menschen man wohl kurz mit der Aeußerung kennzeichnet: „Es ist alles erkältet." Da ist eine Abhandlung von Dr. Adler aus Breslau willkommen, der in den Therapeutischen Monatsheften einiges zur Aufklärung der Katarrhe zu thun versucht. Er macht zunächst einen Unterschied zwischen solchen Katarrhen, die auf Ansteckung beruhen, und denen, die sich bei vielen, vielleicht sogar den meisten Leuten regelmäßig während der beiden großen Witterungsänderungen im Jahre einstellen, also am Anfang des Herbstes und des Frühlings. Man kann diese vorübergehenden Erkrankungen zweckmäßig als Uebergangskatarrhe bezeichnen, und zwar beziehen sie sich wesentlich auf die Nase, sind daher das, was man im gewöhnlichen Sinne Schnupfen nennt. Gewöhnlich ist hierbei die Erkrankung mit ihrem Niesreiz und der Schleimabsonderung nach wenigen Tagen gebessert und nach etwa einer Woche gehoben. Der eigentliche Schnupfen, der von Ansteckung herrührt, ist ein weit schlimmerer Bruder, da er dem Menschen nicht nur das Geruchsvermögen auf Wochen völlig zu rauben vermag, sondern auch sein Allgemeinbefinden auf das Empfindlichste und auf lange Zeit schädigt. Der Uebergangskatarrh meldet sich gewöhnlich zuerst im Schlunde, wo ein eigenthümliches Gefühl von Rauhigkeit sich einstellt, das von einer Affektion der Nasenschleimhaut ausgeht. An den Uebergangskatarrhen nehmen außer der Nase auch gelegentlich der Kehlkopf, die Luftröhren und andere Organe theil, aber auch von ihnen weicht die Krankheit gewöhnlich binnen kurzer Zeit. Die verhältnißmäßige Harmlosigkeit der Uebergangskatarrhe und ihr geringer Einfluß auf das Gesammtbefinden spricht durchaus gegen eine Entstehung durch Ansteckung, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß sie auf einer direkten Einwirkung des Witterungs- und besonders des Temperatur-Wechsels auf das Gewebe der Schleimhäute beruhen. Die mangelhafte Entwickelung eines kräftigen Schleimhautgewebes für den Winter ist besonders dem höheren Alter eigenthümlich, und daher leiden so viele Leute in höherem Lebensalter an dauernden Katarrhen während der ganzen rauhen Jahreszeit.

Heerdbuchsgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die Mitglieder der Heerdbuchsgesellschaft werden ersucht, ihre sämmtlichen ins Heerdbuch eingetragenen Thiere (Bullen und Mutterthiere) an den nachstehend bezeichneten Tagen den Körcommissionen vorzuführen. **An Wegegebühren werden 30 Pf. pro Stück und Kilometer vergütet. Die Auszüge aus dem Heerdbuch sind mitzubringen.**

Gelegentlich dieser Besichtigungen sollen auch die zur Ankörung bezw. Nachkörung angemeldeten **Zuchtstiere** angehört werden.

Die Besichtigungen werden stattfinden:

1. Sonnabend den 27. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr auf dem Viehmarktplatz in **Berleburg.** Vorzuführen sind die Thiere aus Berleburg, Raumland, Dotzlar, Hemschlar und Berghausen, sowie aus dem Amtsbezirk Girkhausen.

2. an demselben Tage, Nachmittags 3½ Uhr vor dem Gasthaus Roeser in **Schwarzenau.** Vorzuführen sind die Thiere aus dem Amtsbezirk Arfeld, ausschließlich Weidenhausen, Stünzel und Sassenhausen.

3. Sonnabend den 10. November d. J., Vormittags 9½ Uhr vor dem Gasthaus Martin zu **Erndtebrück.** Vorzuführen sind die Thiere aus Erndtebrück, Schameder, Womelsdorf, Birkelbach, Birkefehl, Benfe und Zinse.

4. An demselben Tage Mittags 1½ Uhr vor dem Gasthaus zu **Leimstruth.** Vorzuführen sind die Thiere aus Sassenhausen, Weidenhausen, Stünzel, Rinthe, Balde ꝛc., Amtshausen, Holzhausen und Steinbach.

5. Am Dienstag den 13. November cr., Vormittags 11 Uhr vor dem Gasthause Heinrich in **Feudingen.** Vorzuführen sind die Thiere aus Saßmannshausen, Bermershausen, Feudingen, Oberndorf, Rückershausen, Weide, Volkholz und Großenbach

6. An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr zu **Friedrichshütte.** Vorzuführen sind die Thiere aus Laasphe, Niederlaasphe, Puderbach und Laaspherhütte.

7. An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr vor dem Gasthaus Frank in **Banfe.** Vorzuführen sind die Thiere aus Banfe, Hesselbach, Fischelbach, Bernshausen und Heiligenborn.

8. Am Donnerstag den 15. November cr., Vorm. 9 Uhr am Bahnhof **Aue.** Vorzuführen sind die Thiere aus Aue, Müsse und Wingeshausen.

An den genannten Tagen können auch **Neuaufnahmen ins Heerdbuch** stattfinden.

Berleburg, den 19. Oktober 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. in Biedenkopf. Sie wundern sich, daß der „Hinterländer Anzeiger" das bedauerliche Vorkommniß aus Gladenbach mit dem Bemerken „wie die Oberh. Ztg. erzählt" wiedergiebt, während die genannte Zeitung diese Notiz brachte mit dem eingeflochtenem Zusatz: „wie die Wittg. Ztg. erzählt" und bitten um Aufklärung dieses Sie befremdenden Widerspruchs. — Nun, diese soll Ihnen werden! — — Der betr. Artikel war uns als Original-Correspondenz von unserem Gladenbacher Mitarbeiter zugegangen, als solche gekennzeichnet und in Nr. 83 unseres Blattes zum Abdruck gebracht worden. Die Oberh. Ztg. druckte dieselbe Tags darauf in ihrer Nr. 244 ab und gab, wie dies bei anständigen Blättern Brauch ist, uns wie oben erwähnt als Quelle an. Trotzdem hat es der „H. A." über sich zu gewinnen vermocht, bei Abdruck des Artikels in seiner Nr. 123 die Oberh. Ztg. als Quelle anzuführen, sich also wider besseres Wissen einer Handlungsweise schuldig gemacht, deren Beurtheilung wir der öffentlichen Meinung überlassen. Wir können es ja verstehen, wie es dem „H. A." ein Greuel sein mag, unser ihm so verhaßtes Blatt anzuführen, aber dem konnte er ja leicht aus dem Wege gehen, indem er solches überhaupt unterließ. War dies auch nicht schön gehandelt, so war es immerhin verständlich, während die oben geschilderte Handlungsweise verdient, niedriger gehangen zu werden. Ueberdies mußte sich der „Hinterländer" vor einiger Zeit Seitens des Siegener Volksblatts eine ähnliche Zurechtweisung gefallen lassen, ohne etwas darauf erwiedern zu können. Das genannte Blatt schrieb in seiner Nr. 143 vom 13. September:

„An die Adresse des Hinterländer Anzeiger. Daß Sie uns nachdrucken, könnten wir verständlich finden, daß Sie aber uns entnommene Originalbeiträge als einer anderen Quelle entstammend sogar mit fingirter Unterschrift eines Einsenders wiedergeben, dürfte denn doch etwas reichlich — sagen wir naiv — sein."

Das genügt!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Feudingen belegenen, im Grundbuche von Feudingen Band 8a Blatt 17 Artikel 601 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tagelöhners Gustav Adolf Wied, verheirathet und in Gütergemeinschaft lebend mit Wilhelmine geb. Wagner in Feudingen eingetragenen Grundstücke Flur 5 Nr. 244, Flur 13 Nr. 276, 277, Flur 14 Nr. 248/15 und zu 261/0.4 der Steuergemeinde Feudingen

am 14. Dezember 1900, Vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen in Hofraum und Hausgarten mit Wohnhaus Nr. 99, Scheune, Schlachtraum und Stall, eingetragen unter Nummer 99 der Gebäudesteuerrolle, sowie in Aeckern und sind mit einem Flächeninhalt von 0,1589 Hektar und einem Reinertrage von 1,38 Mark zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Oktober 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 17. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Verkauf.

Die Erben Günnemann beabsichtigen am **Samstag den 27. Oktober, Abends 8 Uhr** in der Wirthschaft des Herrn Hermann Mengel hierselbst ihre in hiesiger Gemarkung belegenen Grundstücke zu verkaufen:

1.	Flur 11	Nr. 38,	Acker an der Hahler,	9	Ar 23	qm
2.	„ 11	„ 249/50,	Wiese im Brühl,	13	„ 95	„
3.	„ 9	„ 857.	Acker am Hintersang,	6	„ 15	„
4.	„ 9	„ 859/61,	Wiese „ „	10	„ 09	„
5.	„ 13	„ 6,	Garten am Damm,	00	„ 60	„
6.	„ 13	„ 37/1,	„ Buchwiese,	00	„ 60	„
7.	„ 19	„ 64/65,	Acker in der Scheer,	53	„ 45	„

Laasphe, den 22. Oktober 1900.

Hofheinz,
Auktions-Commissar.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle courenten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Zur Wintersaison

empfehle **Damenhüte** in großer Auswahl, sowie alle Neuheiten zum Garniren, als: **Bänder, Sammete, Federn** und **Fantasiesachen.**

Modellhüte

in geschmackvoller Ausführung sind eingetroffen.

Laasphe. Emilie Baumann,
Bahnhofstraße 13.

Zur **Herbst-Düngung** empfehlen:

Thomas-Phosphat-Mehl,
Kainit,
Superphosphat,
Knochenmehl,
Lützeler Fleisch-Guano

in verschiedenen Qualitäten unter Gehalts-Garantie.

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Offerire
Prima Berliner Rollmöpse,
„ **Bismarck-Häringe,**
„ **Salz-Häringe,**
Limburger und Mainzer Käschen ꝛc.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Großenbach belegenen, im Grundbuche von Großenbach Band 1 Blatt 6 Artikel 13 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wittwe des Ackersmannes Christian Wunderlich, Louise geb. Roth in Großenbach (Häusches-Haus) und deren Kinder Wilhelm, Karoline, Louise, Friedrich und Christian, in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebend,

eingetragenen Grundstücke Flur 1 Nr. 29, 94/30, 35 und 31 der Steuergemeinde Großenbach

am 15. Dezember 1900, Vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen in Hofraum und Hausgarten mit Wohnhaus Nr. 7, Scheune und Stall, eingetragen unter Nummer 1 der Gebäudesteuerrolle, sowie in Aeckern und sind mit einem Flächeninhalt von 0,2562 Hektar und einem Reinertrage von 1,32 Mark zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Oktober 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 17. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 24. d. Mts., Nachm. 3 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bericht des Direktors über den Stand des Vereins im 3. Quartal 1900.

Laasphe, den 6. Oktober 1900.

Der Vorstand Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als **Specialität:**

schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

Hautunreinigkeiten aller Art

wie Sommersprossen, rauhe rothe Haut und alle kleinen Schönheitsfehler der Haut werden durch regelmäßigen Gebrauch von **Lentigin** — einem vorzüglichen Kosmetikum — schnellstens beseitigt. Verlange ausdrücklich „**Lentigin**“, nimm nichts Anderes! à Tube Mk. 1.—

Zu haben bei **Heinr. Schmitz,** Erndtebrück.
L. Hoch, Laasphe.

HERMANN JUNG, Laasphe

— (vorm. **W. Jung**) —

Königstraße 9, (gegenüber Herrn Conradi)

Buchhandlung, Buchbinderei, Schreib- und Galanteriewaarenhandlung.

Besorgung sämmtlicher Erscheinungen des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels.

Sämmtliche Schul-, Gesang- und Geschäftsbücher, Schul- und Comptoirgegenstände.

Leder-, Korb- und Luxus-Glaswaaren-Artikel, zu Geschenken vorzüglich geeignet, in reichhaltiger Auswahl.

Lager in **Musikinstrumenten** aller Art, als Violinen, Zithern, Zieh- und Mundharmonika's, Flöten, Hörner etc.

Streng reelle, prompte Bedienung. — Aeußerst billige, feste Preise.

Constantin Weiss & Cie., Hilchenbach

Weinhandlung, Weingutsbesitzer b. Bingen a. Rh.

empfehlen:

Rhein- und Moselweine, deutsche und französische Rothweine, Cognac und Champagner, Tokayer, Sherry. Portwein, Madeira, Malaga, Samos, Vermouth di Torino, Capweine, Arrac, Rum, sowie sämmtliche feinen **Liköre,** in allen Preislagen.

Sonntag den 28. Oktober 1900

findet im Saale des Herrn L. Koch, Bahnhof Laasphe

CONCERT

der beiden Gesangvereine

‚Gemischter Chor‘ und ‚Quartettverein Eintracht‘

statt, zu dessen Besuch hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Anfang Punkt 8 Uhr Abends.

Eintrittsgeld à Person 0,50 Mk.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der H. Jung'schen Buchhandlung zu haben. — Programme mit vollständigem Liedertext an der Kasse.

Die Vorstände.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Mit dem heutigen Tage habe ich dem

Herrn Aug. Schreiber, Schlosser, **Niederlaasphe**

den Verkauf meiner **Landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe** für den Kreis Wittgenstein und Umgebung übertragen, und bitte ich, sich gefälligst bei Bedarf an denselben wenden zu wollen.

Marburg a. d. Lahn, den 5. Oktober 1900.

J. C. Ostheim.

Neu angekommen

eine große Auswahl **Lampen,** als: **Zug-, Tisch- und Hängelampen, Nacht- und Wandlampen, Sturm- und Stalllaternen, Brust- und Schaffnerlaternen,** sowie alle dazu gehörigen Ersatztheile. Ferner **verzinkte Wannen, Waschkessel, Eimer, Jauchetrichter und -Schöpfer,** sowie sämmtliche emaillirte

Haus- und Küchengeräthschaften

und **Holzwaaren** zu billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land beehre ich mich, den Empfang sämmtlicher

Schuhwaaren für die Herbst-Saison,

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung, ergebenst anzuzeigen.

Laasphe Wwe. Carl Wehn.

Herzlichen Dank

allen Denen, die mir während der langen Krankheit meines verstorbenen Mannes liebevolle Theilnahme erwiesen, für die vielen Kranzspenden und zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung desselben. Herzlichen Dank auch dem Herrn Pfarrer Schauhoff-Reichenbach für seine tröstenden Worte am Grabe des Verstorbenen.

Erndtebrück, 15. Octr. 1900.

Wwe. Heinrich Achenbach.

Automatische Mausefallen

(Patent Bender) verkauft heute zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Große Auswahl in

Porzellanwaaren

als Tassen, Teller, Schüsseln, sowie **Bunzlauer** und **Steingutgeschirr,** besonders billig 6 Töpfe 50 Pf.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Guttalin, Patentamtlich geschützt W Z. 32978

Guttalin wichst und fettet zugleich,
Guttalin hat keine Schwefelsäure,
Guttalin beseitigt das zeitraubende Wichsen;
Guttalin, dessen Anwendung die denkbar einfachste, ist fertig zum Gebrauch; wird ohne Erwärmen und ohne Zusatz von Wasser, Milch u. s. w. ganz dünn und gleichmäßig, wie aufgehaucht, aufgetragen, und nach etwa zwei Minuten, nachdem das Fett in das Leder eingedrungen, glänzend gebürstet.
Guttalin giebt einen schönen Glanz, färbt und fettet wunderbarer Weise nicht ab; ein Beschmutzen oder Befärben der Kleidungsstücke ist daher gänzlich ausgeschlossen.

Niederlage bei

Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Empfehle

Kinderkaputzen und Mützen,

sowie **Kinderjäckchen Lätzchen und Kragen. Corsetten** in allen Preislagen und anerkannt tadellosem Sitz. **Damenschleifen. Gürtel, Kragen und Manschetten. Glace- und Stoffhandschuhe** in großer Auswahl.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Die Musikalienhandlung
von
Aug. Imgardt, Laasphe

unterhält stets Lager in sämmtlichen **Musik-Instrumenten.**
Bei Baarzahlungen, selbst Ratenzahlungen hoher Rabatt.

Empfehle aus meiner Drogerie
Ulrichs Kräuterwein,
Dr. Hommels Haematogen, Schlossareck's Eucalyptus-Bonbons, Richters Stomacol, Fliegenleim 2c.

Laasphe. **L. Hoch.**

Prima Holl. Vollhäringe, Marinirte Häringe, Rollmöpse, Sardinen, Sardinen in Oel, Sardellen, Caviar, Hummer, Aal in Gelee, Anchovy, Ostsee-Krabben

empfiehlt

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Emaillirte gußeiserne

Einmachfässer

zu Fabrikpreisen empfiehlt

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Oefen uud Heerde

liefert zu den billigsten Hüttenpreisen

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Bekanntmachung.

An der hiesigen mit einer Selekta verbundenen evang. Volksschule ist eine Lehrerstelle frei geworden.

Grundgehalt: 1200 M., Funktionszulage 500 Mk., Miethsentschädigung: 200 M. Alterszulagensatz 140 Mk. Erforderniß: Bestandenes Mittelschullehrer-Examen in fremden Sprachen.

Die endgiltige Anstellung der betr. Lehrperson ist abhängig von der endgültigen Bestätigung des bisherigen Inhabers als Rektor der hiesigen Volksschule, welche innerhalb eines Jahres erfolgt.

Meldefrist bis 25. Oktober cr.

Laasphe, den 11. Oktbr. 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 28. Oktober, Nachmittags 3 Uhr

außerordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung wird noch bekannt gemacht.

Ein Mädchen

für gleich oder Weihnachten gegen hohen Lohn nach Auswärts gesucht. Zu erfragen bei Ph. L. Schuppert, Laasphe.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

finden noch für sofort und dauernd Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Tagelohn für Erwachsene Mk. 2,50.

In den nächsten Tagen trifft die letzte Sendung

Weißkraut,

sowie eine Ladung

Rothkraut u. Wirsing

ein.

Laasphe. *L. Dresler.*

Torfstreu

in Original-Ballen empfehlen

Breidenbach. **Louis Ritter**
Nachfolger.

Bowlen-Früchte, Portwein und Samos, Zwiebel-Bonbons, Malzextract-Bonbons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Prima holl. Vollhäringe,
Marinirte „ do.
Monikendamer Sardellen,
Prima Limburger Käse,
„ „ Kümmelkäse,
„ Harzkäschen
in schöner, frischer Waare,
Frische Eier
zu billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe. *Fr. Metz.*

Das

Einrahmen von Bildern,

als Militärbilder, Confirmationsscheine, Photographien, Brautkränze 2c. wird geschmackvoll und billigst ausgeführt von

Hermann Jung.
Laasphe, Königstraße 9.

Neues Sauerkraut

á Pfd. 12 Pf. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Raucher!

Die vorzügliche 5-Pfgs.-Cigarre

Fellah Nr 3.

ist fast überall zu haben.

Probire!

Engros-Vertrieb

Gebrüder Adam, Siegen.